

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825**

3.3.1825 (Nr. 62)



# Karlsruher Zeitung.

Nr. 62.

Donnerstag, den 3. März

1825.

Baiern. (Nachricht von der Eröffnung des Landtags.) — Nassau. (Rede Sr. D. des Herzogs bei der Eröffnung des Landtags.) — Frankreich. — Großbritannien. — Polen. — Türkei.

## Baiern.

München, den 28. Febr. Sr. Maj. der König haben den 2. März als den Tag der feierlichen Eröffnung der landständischen Sitzungen festzusetzen geruht.

Die gottesdienstliche Feier wird Tags vorher in der St. Michaelshofkirche statt haben.

Es ist ein ausführliches Programm über die Feierlichkeiten bei Eröffnung des Landtags bekannt gemacht worden.

Die Kammer der Abgeordneten hat am 26. durch eine Deputation Sr. Maj. dem Könige angezeigt, daß sie konstituiert sey. Die Deputation wurde von Sr. Maj. höchstnädig, und mit den Aeußerungen des allerhöchsten Vertrauens auf die Einsicht und Treue der Kammer, besonders in der gegenwärtigen schwierigen Lage der Finanzen, aufgenommen. Gestern begann die Wahl der Ausschüsse, wodurch als Mitglieder des ersten oder Gesetzgebungs-Ausschusses gewählt wurden: Freiherr v. Leonrod, Kiliani, Hohenegger, v. Reindl, Klar, v. Dresch, v. Holzschuher, Rudhardt, v. Camuzzi.

## Nassau.

Wiesbaden, den 28. Februar. Heute sind die durch Wahl erneuerten Landstände unseres Herzogthums von Seiner herzoglichen Durchlaucht mit folgender Ansrede eröffnet worden:

Hochwohl: Wohlgeborne und Hochgelahrte Herren, Beste Liebe und Getreue!

Sieben Jahre sind seit der Eröffnung des ersten Landtags verlossen.

Neuervählte Mitglieder treten heute, nach meinen und meiner Regierungs-Vorfahren Anordnungen, in die landständische Versammlung.

Die Bildung dieser erst seit einer kleinen Anzahl von Jahren bestehenden, dem größern Theil meines Herzogthums ganz neuen Korporation, war eine der Folgen des aufgehobenen deutschen Reichsverbands und anderer damit in Verbindung stehenden Begebenheiten. Darum mußte auch diese nächste Veranlassung zu ihrer Entstehung sich in ihrer Entwicklung und Ausbildung aussprechen.

Eine siebenjährige Erfahrung hat nun mir und dem Lande bewiesen, daß das aus solchen geschichtlichen Grundlagen hervorgegangene landständische Institut, wie ähnliche, in andern deutschen Ländern schon lange bestehende, wirklich uns das leistet, was es zunächst und vorzugsweise zu leisten bestimmt ist.

Nach die Gränzen sind in dem verlossenen Zeitraum der Dauer der ersten Versammlung praktisch genau bezeichnet worden, innerhalb welchen den Landständen die gegebene ständische Verfassung meines Herzogthums sich zu bewegen gestattet.

Die Einnahmen der Steuer-Kasse und die Ausgaben sind schon unter der Mitwirkung Ihrer Vorgänger auf das Gründlichste geordnet — und es ist die Verwendung zu allgemeinen Verbindlichkeiten und Bedürfnissen des Landes sicher gestellt worden; während sich zugleich die aufzubringenden Summen durch Sparsamkeit, Ordnung und Vereinfachung in allen Verwaltungszweigen vermindert haben.

Alles ist also so vorbereitet, daß der Erreichung des Zwecks Ihrer gegenwärtigen Einberufung und der Erfüllung der Ihnen obliegenden Pflichten keine Hindernisse entgegen stehen.

Gleich Ihren Vorgängern, die, indem sie eine neuen veränderten Verhältnissen dieses Landes gemäß Einrichtung meinem Herzogthume sich bleibende Ansprüche auf meinen und ihrer Mitbürger Dank erworben haben, werden auch Sie — meine Herren — meinen gerechten Erwartungen entsprechen.

Alle meine Behörden sind angewiesen, Sie in Ihrem mit dem Zweck Ihrer Sitzungen übereinstimmenden Wirken auf das Eifrigste zu unterstützen.

Die Landesausgaben vermindern sich fortwährend, und größere Erhebungen zur Landeskasse als in dem verlossenen Jahre werden nicht erfordert.

In der Repartition der Abgaben selbst sind in Folge früherer Beschlüsse Grundeigentümer und Ackerbauer, die durch die gesunkenen Preise der Produkte der Landwirtschaft leiden, schon erleichtert, und es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ihnen sagen zu können, daß ich zu hoffen Ursache habe, daß es vielleicht mir möglich werden wird, diesen Klassen der Landesbewohner noch größere Erleichterungen in der Folge zu gewähren.

## Frankreich.

Paris, den 1. März. Gestern wurde der Kurs der 5prozent. Konsol. zu 104 Fr. 95 Cent. eröffnet und zu 105 Fr. 10 Cent. geschlossen. — Bankaktien 1997 Fr. 50 C. — Kön. span. Anleihen von 1823 — 57½.

— Deputirtenkammer. Sitzung vom 26. Die Tagesordnung ist die Fortsetzung der Erörterung über die Artikel des Entschädigungs-Gesetzes.

Der erste Artikel lautet also:



»Eine Entschädigung wird bewilliget: den ehemals emigrierten Franzosen, die Eigenthümer von in Frankreich gelegenen Grundstücken waren, welche in Vollziehung der Geseze gegen die Emigrierten konfisziert und verkauft worden sind.«

Die Kommission schlägt vor, den Artikel mit diesen Worten zu beginnen:

»Dreißig Millionen Renten, deren Kapital eine Milliarde ist, sind zur Entschädigung ic. bestimmt.«

H. Basterreche beehrt, durch ein Sous-Amendement, die Unterdrückung der Worte: Deren Kapital eine Milliarde ist. Die Weglassung wird zur Abstimmung gebracht, und verworfen; dagegen das Amendement der Kommission angenommen.

— Affisengericht der Seine. Prozeß des Papavoine. Sitzung vom 25. Febr. Man fährt mit dem Zeugenverhör fort.

Madame Jean, Gewürzhändlerin zu Vincennes, hat an den Papavoine das Messer verkauft, womit er die Kinder erstach. Sie erzählt, daß er 15 Sous dafür bezahlt und beim Hinausgehen aus ihrem Laden sogleich den Weg nach dem Park eingeschlagen habe.

Der Hr. Präsident Hardouin: Sah er verwirrt und verstört aus?

Madame Jean: Er war höflich, und sein Gesicht sanft und ruhig.

Der Hr. Präsident liest die ersten Verhöre vor, die Papavoine ausgestanden, und worin er förmlich geläugnet hatte, der Mörder zu seyn, und ein Messer gekauft zu haben. »Sie sehen, Papavoine, sagte der Hr. Präsident, daß Sie damals mit viel Urtheilskraft, Ueberlegung, Gewandtheit sogar, antworteten, und ohne daß Sie jemals eine Blöde gaben.«

Man ruft die Demoiselle Herein vor. (Lebhafte Bewegung der Neugierde und Theilnahme.)

Dieses junge Frauenzimmer, deren Gesicht ganz unter einem breiten schwarzen Hute verborgen ist, nähert sich mit langsamen Schritten; ihre Knie wanken, sie kann sich kaum aufrecht erhalten. Der H. Präsident läßt einen Lehnstuhl bringen, und lädt sie ein, sich zu sezen.

Sie beantwortet mit schwacher, zitternder Stimme die gebräuchlichen Fragen; heißt Charlotte Henriette Herein, und ist 25 Jahre alt.

Der Hr. Präsident: Kennen Sie den Angeklagten da?

Mademoiselle Herein, nachdem sie die Augen kaum gegen den Papavoine gekehrt hatte, schlägt sie sogleich wieder nieder, und antwortet mit Schaudern: Ja, mein Herr, er ist's.

Der H. Präsident: Madame, erholen Sie sich, suchen Sie lauter zu reden; erzählen Sie, was Sie wissen.

M. Herein: Ich gieng Sonntags nach Vincennes spazieren mit meinen Kindern. . . Ah! . . . Indem sie jetzt auf dem Tische, der vor ihr stand, die blutigen Kleider ihrer ermordeten Kinder und das Messer sieht, womit die schreckliche That vollbracht wurde, stößt sie einen

heftigen Schrei aus, und stürzt ohnmächtig nieder; ein Huissier, die Frau Leroux und mehrere andere Personen eilen sie aufzuheben, ihre Augen sind geschlossen, und alle Hülfsmittel, sie aus ihrer Ohnmacht zurückzubringen, sind vergeblich; das ganze Auditorium, so wie der Gerichtshof selbst, ist tief gerührt.

Papavoine kehrt sich seitwärts, um diese unglückliche Mutter nicht zu sehen; gleichwohl ist sein Auge trocken, sein Gesicht bleibt unbeweglich und verräth kaum den Eindruck, den er fühlen muß.

H. Gerbod, der Sohn, vergießt Thränen; H. Gerbod, der Vater, scheint ungerührt.

Der H. Präsident zu den Huissiers: Bringt die Demoiselle Herein in ein anderes Zimmer, bis sie sich wieder erholt hat.

Zwei von ihnen, Gerbod der Sohn, und die Frau Leroux bringen die Demoiselle Herein in einen benachbarten Saal.

Der H. Präsident: Meine Herrn vom Jury, der Gerichtshof hätte gewünscht, Ihnen und sich selber ein solches Schauspiel zu ersparen; er hätte insonderheit gewünscht, diese unglückliche Mutter mit dem Schrecken einer solchen Lage zu verschonen; allein sie fühlen, daß es unmöglich ist, die Aussage der Zeugin über die That sachen, die sich zwischen ihr und dem Angeklagten ereigneten, nicht zu vernehmen. Man wird jetzt, bis die Demoiselle Herein wieder vorgerufen werden kann, andere Zeugen verhören. Indes läßt der H. Präsident die blutigen Kleider der unglücklichen Kinder und das Messer, womit sie erstochen wurden, wegchaffen.

H. Canel, Eskadrons-Chef von der Artillerie zu Vincennes, H. Arnoult, Lieutenant von der nämlichen Waffe, und die Gendarmen, die auf das Geschrei der Mutter herbei gelaufen waren, und sofort die Spur des Mörders verfolgten, erzählen die Szene, deren Zeugen sie waren, und die noch herzzerreißender war, als diejenige, die so eben vor dem Gerichtshof statt hatte.

Der Kanonier Chausson erkennt den Angeklagten; er war im Gehölze dem Papavoine begegnet; der H. Präsident fragt ihn: Gieng der Angeklagte geschwind?

Antwort: Ja, sehr schnell; er war sehr blaß und schnaufte gewaltig.

Der H. Präsident: Papavoine, haben Sie den Zeugen da gefragt, ob Sie nicht das Gesicht beschmiert hätten?

Papavoine. Ich erinnere mich dessen nicht.

Der H. Präsident. Sie erinnerten sich dessen in Ihren ersten Verhören, denn Sie sagten: Sie hätten diese Frage gethan, weil Sie fürchteten, das Gesicht mit Tabak beschmutzt zu haben.

Der Kanonier Chausson erzählt nun ferner: »Ich gieng mit Papavoine plaudernd weiter, als ein Gendarme sich uns näherte, und zu mir sagte: Kanonier, ist dieser Mann Ihr Kamerad? Er ist mein Kamerad! Ich den Augenblick, antwortete ich. Jetzt sagte der Gendarme: Es sind im Walde so eben 2 Kinder ermordet worden; Kanonier helfen Sie mir diesen Menschen nach



Vincennes führen. Papavoine sagte zum Gendarmen: »Sie verlieren Ihre Zeit; der Mörder wird so Zeit gewinnen, zu fliehen.« Wir giengen miteinander Vincennes zu. Unterwegs sagte Papavoine: »Es ist eine abscheuliche Sache, zwei Kinder zu ermorden; um Kinder zu ermorden, mußte man große Beweggründe haben. Der Gendarme Brioude bezeugte gleichfalls, daß Papavoine, als er denselben verhaftete, zu ihm gesagt habe: »Sie verlieren Ihre Zeit, und geben dem Mörder Zeit zu fliehen.«

(Fortsetzung folgt.)

— Man kündigt eine Denkschrift von Hrn. Duvrard an, die sehr viel Interesse gewähren soll.

— Der H. Graf von Suberra ist zum Gesandten am Madrider, und der Hr. Graf von Palmella zum Gesandten am Londoner Hofe ernannt.

#### Großbritannien.

London, den 26. Febr. 3proz. Konsol. 93 $\frac{1}{2}$ , 94. Die Spekulationen in den Kolonialwaaren sind sehr lebhaft; der Kaffee ist um 6 Schellings (3 $\frac{1}{2}$  fl.) seit vorgestern gestiegen, und ist noch immer im Steigen; der Zucker stieg um 4 bis 5 Schellings.

(Globe and Traveller.)

— Die Zeitungen aus Calcutta melden, daß sich im Lager der Birmanen europäische Offiziere befinden, und führen zur Bekräftigung dieser Nachricht einen Vorfall an, der sich mit einem Soldaten des 38. Regiments zugegetragen hat, der von einigen Birmanen überfallen und sofort vor den Offizier gebracht wurde, der in einer ihrer Schanzen befehligte. Dieser Offizier fragte ihn in englischer Sprache aus, und als er auf dem Bleche der Mütze des Soldaten die Nummer 38 gewahr wurde, sagte er zu ihm: »So! so! Ihr seyd von dem 38. Regimente? Wir sind zu Monte Video beisammen gewesen. Weil Ihr denn vom 38. Regiment seyd, so soll Euch nichts geschehen; Ihr sollt nicht einmal als Gefangener behandelt werden; aber ein Merkzeichen will ich mir verschaffen, woran ich Euch, wenn wir wieder zusammen treffen, zu erkennen im Stande bin.« Indem er dieses sagte, winkte er einem Birmanen, der sofort seinen Säbel zog und dem Soldaten ein Ohr abschchnitt. Man vermuthet, daß dieser Offizier wirklich zum 38. Regiment gehört habe, von demselben fortgeschickt worden sey, sich hierauf einige Zeit im Lande herumgetrieben u. sodann bei dem Könige von Ava Dienste genommen habe. Als eine Abtheilung englischer Soldaten über den Fluß setzte, um sich einer Schanze zu bemächtigen, welche die Birmanen eben erbauten, riefen ihnen zwei Europäer zu Pferde die derbsten Schmähungen in englischer Sprache zu.

— Nachrichten aus verschiedenen Theilen Südamerikas lassen kaum mehr an Bolivars Fortschritten zweifeln. Mit der Brigg Pallas, Kapitän Vermond, sind, über Neu-York, Nachrichten aus Callao vom 31. November v. J. angekommen, welche melden, daß Lima von den sogenannten Patrioten besetzt sey, und Bolivar am 16.

sein Hauptquartier zu Andaguailas, auf dem Wege nach Cusco, hatte, nachdem er vorher den General Canterac zu Cuamanga und Rio Pampoa geschlagen hatte, der sich mit dem Rest seiner auf 1800 Mann zusammen geschmolzenen Armee auf Cusco zurückzog. Das columbische Heer hält die Provinzen Potosi, Cotabamba, Drura, Puno und Santa Cruz de la Sierra besetzt. Callao ist von der See- und Landseite blockirt; das Blockade-Geschwader stand unter dem Kommando des chilesischen Kommandeurs Blanco. Von Columbien sind 1 $\frac{1}{2}$  Millionen Piaster für die Armee von Peru abgeschickt worden.

— Nordamerikanische Blätter sprechen von sehr gespannten Verhältnissen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten, wegen der Anerkennung von Südamerika. Der amerikanische Gesandte hat zu Madrid förmlich Klage geführt über das beleidigende Benehmen des spanischen Gesandten zu Washington.

#### Polen.

Warschau, den 14. Febr. J. K. H. der Großfürst und die Großfürstin Nikolaus von Rußland sind gestern auf ihrer Rückreise nach Petersburg hier eingetroffen.

#### Türkei.

Semlin, den 17. Febr. Fürst Milosch hat über die Ereignisse in Servien an das hiesige Generalkommando die unten folgende Kommunikation gemacht. Im Widerspruch mit dieser wichtigen Erklärung, die ziemlich deutlich auf weitverbreitete Verzweigungen hindeutet, behauptet man in Belgrad, es streiften noch einzelne Insurgentenhäufen in Servien herum. — Abschrift: »Hochwohlgeborner Herr! Euer Hochwohlgeb. werden bereits von den Unannehmlichkeiten, welche dieses Land unlängst heimgesucht haben, unterrichtet seyn. Sehr überzeugt, daß alles, was zum Wohle dieses Landes u. zum Meinigen dient, Sie interessirt, beileich mich, Ihnen von allen diesen Unannehmlichkeiten in einigen Zeilen nähere Kenntniß zu geben. Es fanden sich mehrere Menschen, welchen die Ruhe, deren ich und dieses Volk in kritischen Zeiten seit Jahren genossen, ein Dorn im Auge war, und welche nichts sehnlicher wünschten, als auf irgend eine ersinnliche Art dieselbe zu erschüttern, u. mich und dieses Volk gegen die hohe Pforte in Aufstand zu bringen. Viele Jahre arbeiteten diese Menschen immer fort daran, mich zu einem Bruche mit dieser Macht zu bewegen. Sie konnten sich bei mir aber keines Erfolges erfreuen, und mußten ihre Pläne und Vorschläge scheitern sehen. Nach diesen fruchtlosen Anstrengungen griffen sie endlich zu dem Mittel, den Distrikt von Semendria und einen kleinen Theil des von Kragojewaz zu vermögen, mich mit Gewalt, und mit den Waffen in der Hand, zur Erklärung gegen die Pforte zu zwingen. Da ich aber zu gut das Interesse dieses Landes kenne, und Ruhe und Ordnung liebe, auch fünfmalige Aufforderungen zur Ruhe und Auslösung der bewaffneten Banden nichts vermochten, so



entschloß ich mich unter Gottes Beistand, mit bewaffneter Hand die Ruhe herzustellen. Es gelang, und einige zwanzig Aufrührer, nebst dem Hauptträdelsführer, dem Ex-Priester Miloe Popovics, auch Dial genannt, und seinem Bruder Milics, wurden lebendig gefangen, und in Gegenwart der Verführten erschossen. Die übrigen entwaffnete man, und stellte somit die Ruhe her. Der Handel wird nun wieder den Weg gehen, den er vor dieser Störung gegangen ist. Ich bitte dieses zu Ihrer eigenen Kenntniß zu nehmen, da Ew. Hoch-

wohlgeboren daran liegen muß, davon unterrichtet zu seyn. Ich habe die Ehre mit Hochachtung zu verharren, Milosch Obrenovics, Rajaz von Servien. Kara-gejevaz, den 1. (13.) Febr. 1825.

Triest, den 19. Febr. Wir haben keine neuen direkten Nachrichten aus Merea, allein eben eingehende Briefe aus Venedig von gestern melden, daß sich dort die Sage von der Uebergabe von Patras an die Griechen verbreitet habe. Die hiesigen Griechen sehen der Bestätigung dieser wichtigen Nachricht mit Sehnsucht entgegen.

#### Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

2. März	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 Z. 3,6 L.	8,0 G.	68 G.	SW.
M. 12	27 Z. 4,6 L.	5,6 G.	69 G.	W.
N. 10	27 Z. 4,5 L.	4,9 G.	67 G.	W.

Regen und Sturm — anhaltend Regen.

#### Todes-Anzeige.

Unsere verehrlichen Verwandten und Freunde geben wir die traurige Nachricht, daß unser guter unvergeßlicher Gatte und Vater, Gustav Magnus Wölfel, Pfarrer zu Langensteinbach, an den Folgen eines Magen-Nervenschlags, Freitag, den 25. Februar, Nachts um 12 Uhr, zu einem besseren Leben einschlummert ist. Der Vollenbete hat 44 Jahre lang, und in den letzten Jahren in einem sehr beschwerlichen Wirkungskreise, treu und unermüdet gearbeitet. Wir empfehlen uns dem fortdauernden Wohlwollen unserer verehrlichen Verwandten und Freunde.

Langensteinbach, den 26. Februar 1825.

Die Hinterbliebenen:

Eva Christina Wölfel, geb. Laur, Wittwe.  
Gustav Wölfel, Kaufmann in Langensteinbach.  
Friedrich Wölfel, Hofdiakonus in Bruchsal.  
Louise Wölfel, geb. Schweizer.  
Karl Wölfel, Regiments-Arzt in Konstanz.

Kork. [Einen aufgefundenen männlichen Leichnam betr.] Den 26. I. M. wurde ein männlicher Leichnam in einem Rheingiesen unterhalb Stadt Wehl aufgefunden, ungefähr 5' 2" groß, dem Anschein nach von einem Alter von 16 bis 18 Jahren; mit hellbraunen so zugeschnittenen Haaren, wie die Landleute sie in hiesiger Gegend tragen, rundem vollem Gesicht, kurzer dicker Nase, stark aufgeworbenen Lippen, rundem bartlosem Kinn.

Der rechte Arm desselben ist kürzer als der linke, beträchtlich schwächer und dünner, so daß er dem Anschein nach lamm gewesen.

Er war bekleidet mit einem grobleinernen Hemd, vornen an der Brust mit den Buchstaben L H B bezeichnet, mit schwarz-zwischenen kurzen Hosen, grauen wollenen Strümpfen, mit einer groben wollenen Weste und mit einem schwarzen Zwilchrock, mit weißem wollenen Tuch gefüttert.

Dieser Pursche war dem Anschein nach blödsinnig, und scheint den Abend vorher in dem Giesen verunglückt zu seyn. Da dessen Heimwesen nicht ermittelt werden konnte, so bringen wir dieses Ereigniß zur öffentlichen Kenntniß.

Kork, den 27. Febr. 1825.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Kieffer.

Karlsruhe. [Eichen Klüßholz, Versteigerung.] In dem Malscher Gemeindefeld werden mit höherer Genehmigung bis Dienstag, den 8., und Mittwoch, den 9. März, früh 9 Uhr, circa 250 Stück zu Boden liegende eichene Klüßer, welche sich zu Holländer-, Bau- und Nagelholz eignen, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Die Zusammenkunft ist auf gedachte Tage nach Altmarsh in das Wirthshaus zur Krone bestimmt, von wo aus die Steigerungsliebhaber zum Wald geführt und daselbst die nähern Konditionen zur Verhandlung vernehmen sollen.

Karlsruhe, den 1. März 1825

Forstamt Ettlingen.  
v. Holzling.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichneter hat ein Kommissions-Lager von Roßhaaren erhalten, und verkauft davon zu folgenden sehr billigen Preisen:

Qualität Nr. 4 à 29 fr.  
" " 5 à 33 fr.  
" " 6 à 37 fr.  
" " 7 à 42 fr.

Gustav Schmieder.

#### K. K. Oestreichisches Ansehen.

Die 5te Ziehung geschieht den 1. März 1825 in Wien, und enthält folgende bedeutende Gewinne, aus: 96,000, 48,000, 24,000, 12,000, 2 à 8400, 3 à 4200, 5 à 3000, 7 à 2400, 10 à 1800, 15 à 1200 fl. u. s. w., im Gesamtbeitrage von 1,862,820 fl. im 24 fl. Fuß. Hierzu sind bei Unterzeichnetem Loose à 10 fl. im 24 fl. Fuß pr. Stück nebst Plan zu haben. Bei Uebernahme von 10 Stück wird ein Stück gratis gegeben. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

N. S. Obige Loose sind bei mir bis 8. März, wo die erste Liste von Wien hier seyn kann, zu haben, und werden K. Bayerische 10 fl. Obligations-Loose, à 10 fl. pr. Stück, an Zahlung angenommen.

J. Bing jr in Frankfurt a. M.

#### Verichtigung.

In einigen Exemplaren der Beilage zur gestrigen Zeitung heißt es auf der 4. Seite, 1. Spalte, 7. Zeile v. o.: Stetigkeit; es muß aber Stetigkeit heißen.